

Matthias Gelzer, **Cicero. Ein biographischer Versuch**. Zweite, erweiterte Auflage mit einer forschungsgeschichtlichen Einleitung und einer Ergänzungsbibliographie von Werner Riess. Verlag Franz Steiner, Stuttgart 2014. XXVII und 407 Seiten mit 2 Schwarzweißabbildungen.

In jüngster Zeit sind mehrere Monographien zum berühmten Anwalt, Redner, Politiker und ›Menschen‹ Marcus Tullius Cicero erschienen, zum Beispiel von Francisco Pina Polo (Stuttgart 2010) oder Klaus Bringmann (Darmstadt 2010). Der Steiner-Verlag stellt nun das alte, 1969 erschienene Denkmal und Flaggschiff der Cicerobiographien neu aufgelegt dazu, dasjenige von Matthias Gelzer. Damit findet zugleich die Überarbeitung der biographischen Trilogie ihren Abschluss, nachdem der Gelzersche Cäsar und der Pompejus bereits 2005 beziehungsweise 2008 in erneuertem Gewand erschienen sind. Es handelt sich bei der von Werner Riess betreuten Neuausgabe nicht um einen reinen Nachdruck der Originalauflage. Der Haupttext, der im Wortlaut (Ausnahmen bei Autorenangaben in den Fußnoten) unverändert geblieben ist, wird nun von einer forschungsgeschichtlichen Einleitung (S. IX–XVII) und einer ›Ergänzungsbibliographie (S. 387–391) eingerahmt. Des Weiteren findet sich eine ›Bibliographie von Gelzer verwendeter Literatur

(sic!), die es in der ursprünglichen Fassung nicht gegeben hat, weil die Titel dort in den Fußnoten genannt waren. Neu ist ebenfalls eine knappe Zeittafel ›Wichtige Ereignisse zu Ciceros Lebzeiten‹ – die chronologische Übersicht, die Pina Polo seiner Cicerobiographie beigegeben hat, ist freilich im Vergleich viel besser.

In der forschungsgeschichtlichen Einleitung stellt Riess zunächst die Person und den Werdegang von Matthias Gelzer vor. Durch dessen prosopographische Arbeiten bei Friedrich Münzer im Rahmen von Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft ›drängte sich das biographische Genre geradezu auf‹ (S. XI). Gelzers Standfestigkeit in der Einschätzung einer Person wird im Folgenden – doch recht losgelöst vom Cicero – anhand der Cäsardebatte zwischen Gelzer und Hermann Strasburger illustriert. Diese forschungsgeschichtlich sehr interessanten Passagen leiten zum Abschnitt über die ›Tendenzen der Forschung seit 1969‹ (S. XV–XXII) über, dem Kernstück der neuen Einleitung. Sie werden in fünf Hauptbereiche aufgliedert (S. XVII): Krisenwahrnehmung, Memorialkultur, politische Rolle von Ciceros Philosophie, Ciceros Anwaltstätigkeit, Rolle der Rhetorik. Wichtige Arbeiten zu den einzelnen Bereichen werden mit ihren Kernthesen respektive zentralen Ergebnissen genannt und kurz eingeordnet. Der kenntnisreiche und präzise Überblick ist zweifellos ein willkommener Lotse in der Literaturflut zur späten Republik im Allgemeinen und zu Cicero im Besonderen. ›Wo steht Gelzers Werk im Kontinuum dieser Forschungen?‹ fragt R. im Weiteren. Eine Blütenlese von Zitaten stellt Gelzers Urteil über Cicero vor. Dass Gelzer an der politischen Rehabilitierung Ciceros, die in den sechziger Jahren einsetzte, nicht mehr energisch mitgewirkt habe, verwundert den Herausgeber (S. XXV). Zeitlos sei Gelzers ›biographischer Versuch‹ durch ›die Zusammenstellung und höchst souveräne thematische Durchdringung einer ungeheuren Materialfülle bei gleichzeitiger größter Quellennähe. [...] Cicero bleibt ein Monument‹ (S. XXVII).

Welchen Nutzen bringt nun dieses ›Monument‹ im modernisierten Gewande? Im Grunde einen großen, wenn man nur eine Sache bedacht hätte: Seit Generationen wird Gelzers Cicero genutzt und zitiert – man kehrt immer wieder zu ihm zurück und geht wieder von ihm aus, wie Christian Meier es sinngemäß formulierte. Die Neuausgabe behält den Seitenspiegel der Ausgabe 1969 aber nicht bei und bietet auch keine Seitenkonkordanz zur alten Auflage. Das ist leider alles andere als eine Kleinigkeit. Bei einem hoffentlich geplanten Nachdruck wäre dies – neben der Korrektur der leider doch zahlreichen Scanfehler – unbedingt zu ergänzen, damit die schöne Neuausgabe dieses ›Klassiker[s] der deutschen althistorischen Literatur‹ (S. VII) auch die ihr gebührende Wertschätzung und Nutzbarkeit für eine wissenschaftliche Dokumentation haben kann.

Köln

Frank Bücher